

Predigt zum drittletzten Sonntag im Kirchenjahr (06.11.22) in der ev. Universitätskirche

**Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.**

Liebe Gemeinde, hier in der Unikirche.

Wir leben in der ständigen Spannung zwischen guten und schlechten Nachrichten, zwischen den-Moment-genießen und Warten-auf-Besserung. Das schlägt sich auch im heutigen Predigttext nieder. Er steht im Evangelium nach Lukas im 17. Kapitel. Ich lese die Verse 20 – 24:

*Die Pharisäer fragten Jesus: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Jesus antwortete: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Anzeichen erkennen kann. Man wird auch nicht sagen: Schau her, hier ist es! oder: Dort ist es! Nein, das Reich Gottes ist schon da – mitten unter euch.“ Dann sagte Jesus zu den Jüngern: „Die Zeit wird kommen, in der ihr euch danach sehnt, unter der Herrschaft des Menschensohns zu leben – nur einen einzigen Tag lang, aber ihr werdet ihn nicht erleben. Die Leute werden zu euch sagen: Seht doch, dort! oder: Seht doch, hier! Dann geht nicht hin, lauft ihnen nicht nach. Denn wenn der Menschensohn an seinem Tag kommt, wird es sein wie bei einem Blitz: Unübersehbar leuchtet er auf, von einem Ende des Himmels bis zum anderen.*

*I – Warten*

Wir leben in einer Zeit des Wartens. Wir warten eigentlich immer auf irgendetwas. Auf die Bahn, darauf, dass der Kaffee fertig ist, auf einen guten Freund, der schon wieder zehn Minuten zu spät ist, darauf, dass die Vorlesung vorbei ist. Vielleicht wartet der ein oder die andere hier auch auf das Ende dieses Gottesdienstes. Aber das sind natürlich alles Kleinigkeiten, Wartezeiten, die man in Minuten angeben kann.

Warten ist aber auch etwas, das unser ganzes Leben erfüllt. Wir warten, bis das Studium zu Ende ist, bis wir alt genug sind, bis sich diese oder jene Situation ändert. Danach geht es dann los, ganz bestimmt. Im Winter warten wir auf den Sommer, im Sommer warten wir auf Regen und kühlere Tage. Jetzt grade, Anfang November blicken wir auf Weihnachten, auf Advent, auf die Ankunft des Herrn.

Damit haben wir eigentlich eine ganz ähnliche Erwartung, wie die Menschen in unserem Evangeliums-Text. Die Pharisäer kommen zu Jesus und fragen ihn: Wann kommt das Reich Gottes? Wann geht's los mit der Herrschaft Gottes? Wir warten auf Frieden, auf Gelassenheit und Freunde, dass Gott ganz da ist!

Ja, darauf warten wir, hier, 2000 Jahre später auch, oder? In Mitten der Klimakrise, zwischen Dürren und Überschwemmungen. Während 2000km von uns der Krieg in der Ukraine tobt, Frauen im Iran gegen repressive Politik kämpfen müssen, wir immer wieder von Hass und Diskriminierung hören oder es selbst erleben müssen. Wo einige von uns nicht wissen, wie sie ihre Heizkosten bezahlen sollen und scheinbar überall Ungerechtigkeit herrscht. Da kann man sich schon mal fragen: Wann endlich kommt denn das Reich Gottes? Wie lange müssen wir noch warten?

*II – Schon jetzt*

Aber Jesus sagt: Das Reich Gottes kann man nicht sehen, wie man sieht, dass die Supermärkte sich mit Schokoweihnachtsmännern und Lebkuchen füllen. Niemand kann sagen: Schaut mal her, es geht bald los. Es gibt kein Wappen und keine Flagge für das Reich Gottes.

Macht eure Augen und Herzen auf und erkennt: Das Reich Gottes ist schon da, es ist mitten unter euch! Durch das ständige Warten sind wir blind geworden, für das, was uns umgibt. Wenn wir nur in die Zukunft schauen und an überübermorgen denken verpassen wir den Moment. Wer nur auf den Kaffee nach dem Gottesdienst wartet, verpasst wohlmöglich diesen einen Satz in der Predigt, der einen die ganze nächste Woche begleitet, oder den Moment der Stille im Gebet, den man dringend gebraucht hat. Wer ständig auf Weihnachten wartet sieht die goldenen Kastanienblätter vor dem Fenster nicht. Wer nur auf den nächsten Lebensabschnitt wartet geht vielleicht an dem größten Schatz seines Lebens vorbei und wer auf äußere Zeichen des Reich Gottes wartet, merkt nicht, dass es, schon jetzt, mitten unter uns ist.

Das versichert uns Jesus. Aber er erklärt auch nicht mehr. Er lässt die Pharisäer und uns etwas ratlos dastehen. Wie finden wir es denn nun? Das Reich Gottes? Das Reich Gottes ist mitten unter euch, unter uns. Das bedeutet es ist bei uns, zwischen uns, nicht irgendwo versteckt. Es hat etwas mit uns Geschöpfen Gottes zu tun. Das bedeutet auch, wir können es überall hin mitnehmen. Egal wo wir sind, wir können dem Reich Gottes Raum geben. Immer wieder gibt es Momente, in denen wir das Reich Gottes intensiv spüren. Für mich war so ein Moment zum Beispiel vor zwei Wochen auf dem Send.

Eigentlich wollte ich zügig nach Hause. Es war schon spät und ich hatte noch genug zu tun. Ich bin dann aber doch noch mitgekommen. Zum Glück! Dort trafen wir einen älteren Mann, der mit uns ins Gespräch kam. Um uns herum gingen nach und nach alle Lichter aus und die Läden wurden geschlossen. Wir erzählten uns gegenseitig Geschichten, über unsere Heimatorte, über Radioandachten, und über Musik im Ulmer Münster. Wir hörten einander einfach zu und lernten voneinander. Es sind oft die Kleinigkeiten: Dem Kollegen die Tür aufhalten, sich Zeit schaffen für eine gute Freundin, Menschen auf der Straße grüßen und einen schönen Tag wünschen, sich mal wieder bei den Eltern melden oder dem Nachbarn seine Hilfe anbieten.

Das Reich Gottes ist in der Familie und bei Freunden beim gemeinsamen Essen oder dem Geschichtenerzählen, in unserer Gemeinde im Gottesdienst, aber auch, wenn wir uns danach auf dem Kirchplatz versammeln. Das Reich Gottes finden wir unter Freunden und Fremden, bei lustigen Abenden und wenn wir uns gegenseitig trösten. Das Reich Gottes ist überall dort, wo wir aus Liebe heraus handeln, wo eine wertschätzende Gemeinschaft ist und wir uns respektieren und aufeinander Acht geben. Wenn wir unsere Herzen öffnen können wir dieses warme Gefühl spüren. Die Gewissheit, dass das Reich Gottes unter uns ist.

*III – Doch noch nicht? Da kommt noch was!*

Wie schön, dann haben wir jetzt sicherlich alle ein Stück Reich Gottes gefunden und all unsere Hoffnungen sind erfüllt.

Oder doch nicht? Ist das wirklich alles? Fühlt sich das Reich Gottes so lauwarm an? Kommt da nicht noch was? Naja, der Predigttext geht ja noch weiter, Jesus hat nämlich doch noch mehr zu sagen. Er sagt seinen Jüngern: Es ist schön, dass ihr das mit dem Reich Gottes schon verstanden habt und erlebt, aber es wird der Tag kommen, da seht ihr euch nach mehr. Denn

das Reich Gottes ist noch nicht vollendet. Ihr werden auf einen Tag des Menschensohns hoffen. Und so sehr ihr es euch auch wünscht, ich werde noch nicht ganz da sein.

Im ersten Moment klingt der erste Teil des Textes viel hoffnungsvoller: Freut euch, das Reich Gottes ist schon da. Das hört man doch viel lieber als eine düstere Vorhersage über warten, vermissen und noch nicht da sein. Ich denke, wenn man genau hinguckt ist es andersherum. Ich frage mal: Wer von Ihnen und euch findet, dass die Welt so wie sie gerade ist perfekt ist? Wer ist vollkommen zufrieden und möchte nichts ändern?

Das sind nicht so viele.

Also ist es doch unsere Realität, dass wir uns nach mehr sehnen. Ich habe gesagt, dass wir uns nicht im Warten verlieren sollen, nicht vor lauter in-die-Zukunft-blicken das Reich Gottes unter uns übersehen sollen. Das gilt auch immer noch, bei diesem zweiten Teil des Textes. Aber vielleicht tauschen wir das Wort *warten* mal durch *hoffen* aus. Wir dürfen noch auf etwas hoffen. Es scheint mir, dass diese Hoffnung auf mehr ein wenig aus dem Blick geraten ist. Obwohl wir es doch jeden Sonntag bekennen: Ich glaube an die Auferstehung von den Toten und das Ewige Leben. Das sind trotzdem nicht unbedingt Gedanken, mit denen wir uns täglich beschäftigen. Und es sind auch schwierige Gedanken. Zwar finden sich im Neuen Testament sogenannte apokalyptische Fahrpläne, aber selbst die unterscheiden sich voneinander. Wir können uns nicht vorstellen was passieren wird. Das müssen wir aber auch gar nicht, wir dürfen uns schwer damit tun. Trotzdem: Den Gedanken zuzulassen gibt Hoffnung. Hoffnung, darauf, dass alles Leid vergehen wird. Und das dürfen wir hoffen. Wenn schon ein kleiner Reich-Gottes Moment so schön ist, wie unendlich, ewig schön wird dann der Tag sein, an dem das Reich Gottes wie ein Blitz über uns hereinbricht? Bis dahin können wir nur unseren Blick auf diesen Tag lenken und durch Handlungen der Liebe immer wieder einen Teil Reich Gottes leben.

#### *IV – Vorzeichen und Leben in der Spannung*

Jesus sagt aber weiter: Es wird falsche Vorzeichen geben, aber geht denen nicht nach. Wenn ich wieder komme könnt ihr das gar nicht übersehen, denn ich komme wie ein Blitz: Leuchtend hell und quer über den ganzen Himmel.

Da musste ich beim Lesen an eine Fabel von Äsop denken, die ich mal im Griechischkurs übersetzt habe: Ein Mann hat mit Schulden und Armut zu kämpfen und wartet sehlichst auf den Sommer, damit er seinen Mantel verkaufen kann. Eines Tages schaut er aus dem Fenster und sieht eine Schwalbe. Die Schwalben sind zurück, es wird Sommer, denkt er. Sofort macht er sich auf den Weg und verkauft seinen Wintermantel. Aber die Schwalbe war ein falsches Vorzeichen. Sie war zu früh aus dem Süden wiedergekehrt und erfroren. Jetzt musste auch der Mann frieren und weiter auf den Sommer warten, den er sicherlich bemerken wird, wenn er wirklich da ist.

Bei allem Hoffen also lasst uns nicht die Realität ausblenden. Nicht die Realität, in der wir das Reich Gottes wie warme Sonnenstrahlen auf unsere Haut spüren. Lasst es uns wertschätzen und unsere Nächsten spüren lassen. Aber auch nicht die Realität, in der Menschen und Tiere qualvoll Sterben, Hungerleiden und Waffen in der Hand halten müssen. Die Realität, in der Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe und ihrer sexuellen Orientierung um ihr Leben kämpfen müssen. Wir leben in der unauflösbaren Spannung von

schon jetzt und noch nicht. Die Frage der Pharisäer und der Appell an die Jünger, das Reich Gottes mitten unter uns und die Hoffnung auf den Tag des Herrn, gehören untrennbar zusammen.

Also lasst uns dem Reich Gottes weiten Raum geben und gleichzeitig, ohne die Realität zu verkennen, Hoffnung weitergeben, auf das was noch kommt.

**Der Friede Gottes, der Höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**